Ulrike Haß-Zumkehr

Die politische Lexik im DE GRUYTER WÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

1	Was heißt ‚politische Lexik‘?		terbuchbenutzung bei der Sprachrezeption
2	Zum Untersuchungsverfahren		
3	Die Behandlung politischen Wortschatzes im DGWDAF	5	Kollokations- und Beispielangaben in der Perspektive der Wörterbuchbenutzung bei der Sprachproduktion
3.1	Äußere Selektion		
4	Semantische Paraphrasen und Kollokationsangaben in der Perspektive der Wörterbuchbenutzung	6	Schlussfolgerungen
		7	Literatur

1 Was heißt ‚politische Lexik‘?

Politischer Wortschatz ist nicht annähernd so klar bestimm- und abgrenzbar wie die anderen, in Kapitel IV dieses Bandes behandelten Klassen lexikalischer Einheiten. Es sind nicht sprachsystematische Aspekte, sondern Aspekte des Sprachgebrauchs und damit der politischen Kultur eines Landes bzw. mehrerer Länder¹ zu einer bestimmten Zeit, die darüber entscheiden, welche semantisch-pragmatischen Klassen von Wörtern zur politischen Lexik gehören. Es handelt sich um Bezeichnungen für politische Gegenstände und Institutionen wie *Bundestag*, *Politiker*, *Generalbundesanwalt*, *Stasi*, um den Übergangsbereich vom Allgemein- zum Fachwortschatz von Politologie und Geschichtswissenschaft (*Verhältnisswahl*, *Exekutive*) und zur Rechts- und Verwaltungssprache (*gemeingefährlich*, *Rechtsweg*, *Tarifvertrag*) sowie zu den Wirtschaftswissenschaften (*Devisen*, *Investitionen*), um politisch relevante Lesarten allgemeinsprachlicher Ausdrücke (*Bildung*, *Klasse*, *Krieg*, *sozial*), um Ausdrücke aus der politischen, meist mediengebundenen Auseinandersetzung innerhalb einer Gesellschaft (*Frauenquote*, *Sozialismus*, *Zweidrittelgesellschaft*). Elemente von Fachwortschätzen weiterer Domänen (Umweltschutz, Gentechnik, Medizin, Medien u.a.m.) können bis ins Zentrum der politischen Lexik rücken, wenn entsprechende Themen auf der politischen Tagesordnung stehen.

In den Umtexten des DGWDAF werden zu kultur-, zeit- oder ideologiespezifischer Lexik² allgemein keinerlei Aussagen gemacht. Da hier auch über ein eventuell benutztes Beleg- oder Textkorpus jede Angabe fehlt und die Bemerkungen zur Bestimmung des „Wortschatzausschnitts“ (DGWDAF S. VII und IX) zwar die Ausdrücke *Stichwortauswahl* (ebd. VII), *auswählen* und *ausklammern* (ebd. IX) gebrauchen, aber nicht angeben, woraus ausgewählt wurde, lässt sich auch über die Berücksichtigung sachbereichs- oder textsortenge-

¹ Im DGWDAF werden im hier untersuchten Wortschatzbereich gelegentlich, aber offenbar nicht systematisch österreichische und schweizerische Lemmata bzw. Verwendungen einbezogen, z.B. s.v. *Bundesregierung*, *Kanton*.

² Zur Bestimmung siehe Haß-Zumkehr (2000).

bundenen Wortschatzes nichts sagen. Allerdings gibt Kempcke (1999) an anderer Stelle an, dass sich die Stichwortauswahl des DGWDAF auf das HANDWÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE (1984) und auf das WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE (1964-1977) stützte. Damit wird nahegelegt, dass die Makrostruktur von 20.000 Lemmata des DGWDAF im Wesentlichen durch Reduktion – sicher auch durch Ergänzungen, die quantitativ aber nicht ins Gewicht fallen – aus diesen Vorgängerwerken entstand.

Beim speziellen Fall eines Lernerwörterbuchs hat sich die Frage nach dem, was politischer Wortschatz heißt, an den Rede- bzw. Textproduktions- wie -rezeptionsanlässen zu orientieren, die für die Zielgruppe des Wörterbuchs im Zentrum stehen. Sie hat sich damit (a) an dem (medialen) System politischer Kommunikation und (b) am Spektrum politisch relevanter Themen einer Gesellschaft (c) zu einer bestimmten Zeit bzw. in einer bestimmten Zeitspanne zu orientieren. Insgesamt erwartet man von der lexikografischen Behandlung der politischen Lexik in diesem Fall, dass sie über die wesentlichen Charakteristika der jeweiligen politischen Kultur informiert und dabei den zu Fragen Anlass gebenden ‚schwierigen‘ Ausdrücken besondere Aufmerksamkeit widmet.

Einer ähnlichen Aufgabe sehen sich Verfasser von thematisch einschlägigen Sachlexika für die Schule bzw. für die Bildung (junger) Erwachsener gegenüber, die beinahe alle bekannten Taschenbuchverlage und die Bundes- bzw. Landeszentralen für politische Bildung herausgeben. Ihrer pädagogisch motivierten Bestimmung politischer Lexik können Lexikografen folgen, wenn andere, etwa korpusgestützte Verfahren nicht zur Verfügung stehen.

Die Bearbeitungszeit des DGWDAF wird mit 1987 bis 1997 angegeben (s. Kempcke 1999, 122). Bei Wörterbüchern dieser Größenordnung muss davon ausgegangen werden, dass etwa das letzte Drittel von der inhaltlichen wie formalen Überarbeitung des eigentlichen Manuskripts bestimmt ist. Dieses dürfte beim DGWDAF daher vermutlich 1992-1994 abgeschlossen gewesen sein. Ein Teil der Überarbeitungszeit ist für die Umstellung auf die neue Rechtschreibung benötigt worden. Bedenkt man außerdem, dass mehrere der im Titel genannten Lexikografinnen seit Anfang der 90er Jahre anderweitig beschäftigt waren, dann kann die personelle und zeitliche Kapazität, die zur inhaltlichen Überarbeitung des Manuskripts zur Verfügung stand, nur unzureichend gewesen sein.

2 Zum Untersuchungsverfahren

Um zu einer exemplarischen Menge im DGWDAF zu untersuchender Wortartikel ‚politischer‘ Lemmata zu kommen, wurde folgender Weg beschritten: Aus einem hinreichend verbreiteten pädagogischen Sachlexikon zum Bereich Politik (SCHÜLER-DUDEN POLITIK UND GESELLSCHAFT), dessen Erscheinungsjahr 1992 in einem angemessenen Verhältnis zur Bearbeitungszeit des DGWDAF steht, und das auf 440 Seiten 2200 Lemmata behandelt, sollten ca. 100 Wortartikel ausgewählt werden, die die o.g. semantischen Klassen politischen Wortschatzes ausreichend repräsentieren. Dazu wurden auf jeder fünften und sechsten und auf jeder zehnten und elften Seite (also auf den Doppelseiten 5/6, 10/11, 15/16, 20/21, 25/26, 30/31 usw.) ein Stichwort ausgewählt, dessen Behandlung im DGWDAF

erwartbar war. Erwartbar bedeutet, dass *sprachlexikografische* Prinzipien berücksichtigt werden müssen wie: Es werden keine Eigennamen (von Parteien, Institutionen, Personen) und keine Bezeichnungen für singuläre Ereignisse angesetzt. Es werden nur undurchsichtige/lexikalisierte Zusammensetzungen angesetzt (vgl. Kempcke 1999, 123). Es werden bei der äußeren Selektion (vor allem von Einbändern) Simplicia mehrgliedrigen Komposita und Mehrwortverbindungen vorgezogen (vgl. ebd.). Es werden gemeinsprachnahe, nicht fachsprachliche Ausdrücke aufgenommen. Für Sachlexika gelten solche Einschränkungen kaum. Ferner war wichtig, dass das aus dem SCHÜLER-DUDEN POLITIK UND GESELLSCHAFT auszuwählende Stichwort als möglichst zentral und spezifisch für die deutsche politische Kultur der 90-er Jahre gelten kann.

Das Verfahren der von außen an ein Wörterbuch herangetragenen Listen politischer Lexik wurde bereits in Holly (1991, 355-357, mit Bezug auf eine Arbeit von Wiegand 1984) angewendet. Hier greift die Untersuchung der politischen Lexik im DEUTSCHEN WÖRTERBUCH von Jacob und Wilhelm Grimm (DWB) auf Wortlisten zurück, die in Arbeiten zur historischen Semantik und Lexikologie der Entstehungszeit des DWB (erste Phase) enthalten sind. Grundsätzlich muss sich ein Vergleich auf solche Wortlisten stützen, die wenigstens teilweise den Zeitraum abdecken, in dem das Wörterbuch entstanden und die noch für den darauf folgenden Zeitraum nutzerrelevant ist. Setzt man für Ersteres ca. 10 Jahre (Entstehungszeit des DGWDAF von 1987 bis 1997) und für Letzteres ca. 20 bis maximal 30 Jahre (vom Erscheinen 2000 bis 2020/2030) an, dann ist vom DGWDAF zweifellos zu erwarten, dass es die zentralen Schlüsselwörter der deutsch-deutschen Vereinigung aus der Zeit von 1989 bis ca. Mitte der 90er Jahre (vgl. Herberg/Steffens/Tellenbach 1997) berücksichtigt, die auch in den Jahren bis 2020/2030 keinesfalls zum veralteten Wortschatz gehören werden, sondern vor allem unter den Aspekten von Landeskunde und Textrezeption für DaF-Lerner wichtig bleiben.

Auf die oben genannte Weise wurde aus dem SCHÜLER-DUDEN POLITIK UND GESELLSCHAFT folgende, 100 Stichwörter umfassende Liste gewonnen, um deren Wortartikel im DGWDAF näher zu untersuchen:

Abwertung	Etat	Konsum
alternativ	europäisch/Europa	Krieg
antiautoritär	Exekutive	Kultur(-hoheit, -politik)
Arbeitskampf	Faschismus	Landtag
Asyl	Frauenquote	(die) Linke
Aussiedler	GAU	Marktwirtschaft
Beamter	Gemeinde	Meinung(sfreiheit, -bildung, -forschung)
Beruf	Gerechtigkeit	Minderheit
Bildung	Gesetz/Gesetzgebung	Mutterschutz
Briefgeheimnis	Gewerkschaft	Nationalsozialismus
Bundesrat	Grundgesetz	Norm
Bundestag	Hausfriedensbruch	Nulltarif
Bürgerinitiative	Hochrechnung	Ökonomie
Chauvinismus	Immunität	Ozonloch
Deutsche(r)	Inflation	Partei
Devisen	Investition	Petition(srecht)
Ehrenamt	Jurisdiktion	politisch (+ Kollokationen)
Emanzipation	Kaufkraft	Pressefreiheit
Entspannung	Klasse	Putsch
Erlass	kommunal	

Raumordnung	Sozial(-plan, -politik, -produkt,	Verbraucher
Rechtsweg	-recht, -staat, -versicherung,	Verfassung
Ressort	-wahl)	Vertrauensfrage
Runder Tisch	Staat	Volk
Schlichtung	Stasi	Wachstum
Schwarzarbeit	Stichwahl	Wechselkurs
Selbstbestimmung	Subvention	Wettbewerb
Souveränität	Tarif/Tarifvertrag	(Wieder)Vereinigung
sozial	Treuhand	Zensur
	Umweltschutz	Zweidrittelgesellschaft

3 Die Behandlung politischen Wortschatzes im DGWDAF

Nachfolgend werden die äußere Selektion im Feld dieser externen Vergleichsliste, das Vorhandensein politisch relevanter Lesarten, die semantischen Paraphrasen, die Kollokationsangaben und die Beispiele einer Analyse unterzogen, die nicht nur lexikografisch-systematische, sondern auch kulturelle Aspekte berücksichtigt. Bei der äußeren Selektion und bei den Kollokationen werden die Angaben im DGWDAF mit den seit Mitte der 90er Jahre öffentlich recherchierbaren elektronischen Textkorpora des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim,³ verglichen, nicht primär, um Defizite der DGWDAF-Lexikografen aufzuzeigen – sie hatten in den 80-er und frühen 90-er Jahren kaum Zugriff auf dieses Instrument –, sondern um die heute zur Verfügung stehenden, aber noch zu selten beachteten Möglichkeiten zu demonstrieren und um zu belegen – dies Ergebnis sei hier vorweggenommen –, dass die Behandlung der politischen Lexik im DGWDAF sehr wenig mit der politischen Wirklichkeit des Deutschland der 90-er Jahre zu tun hat.

Ausdrücklich zu betonen ist aber, dass das DGWDAF in einer Zeit des epochalen politischen Umbruchs und damit unter schwierigen Bedingungen entstand, die einzelnen Wissenschaftlern und Lexikografen nicht zum Vorwurf gemacht werden dürfen. Dennoch darf die Frage ‚Was hätte man (besser) machen können oder sollen?‘ nicht ausgeklammert werden, wenn – wie in diesem Sammelband – die lernerlexikografische Methodik an einem konkreten Wörterbuch, aber allgemein und zukunftsweisend vorangebracht werden soll.

3.1 Äußere Selektion

Von den o.g. 100 Stichwörtern des SCHÜLER-DUDEN POLITIK UND GESELLSCHAFT sind 42 im DGWDAF weder als Haupt- noch als Sublemma noch in Gestalt einer semantisch-pragmatisch äquivalenten und politisch relevanten Wortartenkonversion (z.B. *abwerten* statt *Abwertung*) aufgeführt. Es fehlen demnach:

antiautoritär, Aussiedler, Briefgeheimnis, Bundesrat, Bürgerinitiative, Chauvinismus, Emanzipation, europäisch/Europa, Exekutive, Frauenquote, GAU, Hausfriedensbruch, Hochrechnung, Jurisdiktion, Kaufkraft, Kulturhoheit, Kulturpolitik, Mei-

³ <http://corpora.ids-mannheim.de/~cosmas/ProtoDocs/Deutsch/start.html>

nungsfreiheit, -bildung, -forschung, Mutterschutz, Nationalsozialismus, Nulltarif, Ozonloch, Petition/Petitionsrecht, Pressefreiheit, Raumordnung, Ressort, Schlichtung, Sozialplan, -politik, -produkt, -recht, -staat, -wahl, Stasi/Staatssicherheit, Stichwahl, Tarifvertrag, Treuhand, Vertrauensfrage, (Wieder)Vereinigung, Zweidrittelgesellschaft.⁴

Damit fehlen durchaus wichtige Bezeichnungen bzw. Bedeutungen sowohl aus dem landeskundlich zentralen Bereich der politischen Institutionen und des politischen Systems als auch andere, beim Umgang mit Presstexten häufig begegnende Ausdrücke. Natürlich ist hierbei berücksichtigt, dass manche dieser Ausdrücke auch nicht-politisch relevante Bedeutungen haben, z.B. *schlichten*, *Vereinigung*, *vereinigen*, die angesetzt sind, zu denen aber keine politische Lesart angegeben ist. Um so eher hätte zu einem angesetzten Lemma wie **Vereinigung** die nach 1990 zunehmend lexikalisierte Lesart ‚Vorgang der staatlichen Vereinigung von DDR und BRD‘ auch aus der Kompetenz der Lexikografen ergänzt werden können.

In die Analyse einzubeziehen sind auch die im DGWDAF als Haupt- oder Sublemmata angesetzten Rechtserweiterungen der externen Vergleichslemmata und die im Feld „Wortfamilie“ verzeichneten, meist linkerweiternden Elemente, denn natürlich setzen Sprachlexikografen innerhalb eines Wortbildungsparadigmas andere Präferenzen als Lexikonautoren. Die Lemmatisierung eines Sachlexikons ist per se extrem substantivlastig. Außer dem als Hauptlemma angesetzten **Asyl** wurden im DGWDAF also auch untersucht: **Asylant** (Hauptlemma), **Asylbewerber** und **Asylrecht** (je ein Sublemma). Hierbei wird aber gerade deutlich, dass eine allein kompetenzgestützte Reduktion bzw. Erweiterung des politischen Wortschatzes von HDG und WDG zu mehr als unbefriedigenden Ergebnissen führt: **Bundesrat** fehlt (s.o.), dafür werden erläutert: **Bundesbahn**, **Bundesbürger**, **bundesdeutsch**, **Bundesland**, **Bundespost**, **Bundesregierung**, **Bundesrepublik**, **Bundesstaat**, **Bundestag** (hier hätte per Kompetenz **Bundesrat** ergänzt werden müssen), **Bundeswehr**. Bundesbahn und Bundespost existieren im Erscheinungsjahr des Wörterbuchs (längst) nicht mehr, sind keine Institutionen, sondern privatisierte Firmen und heißen inzwischen *Deutsche Bahn* und *Deutsche Post World Net*.

Weitere Beispiele: *Exekutive* fehlt, aber **exekutieren** und **Exekution** sind vorhanden. *Frauenquote* fehlt, aber neben **Frau**, **Fräulein**, **fraulich** werden **Ehefrau**, **Hausfrau**, **Jungfrau**, **Putzfrau** behandelt. *Hausfriedensbruch* fehlt, **Haussuchung** wird behandelt. *Kaufkraft* fehlt, aber **Kaufhalle** wird mit „vorw. ehem. DDR“ markiert und erläutert. Beim Simplex **Meinung** und allen verzeichneten Rechtserweiterungen fehlt die politische Lesart durchgängig; die Kollokation *politische Meinung* ist der allgemeinen Lesart ‚grundsätzliches persönliches Urteil über jmdn., etw., bes. über einen komplizierten, komplexen Sachverhalt‘ subsummiert.

Man kann das Missverhältnis zwischen fehlenden politischen Lemmata bzw. Lesarten und erläuterten Wortbildungsverwandten auch auf Vergleiche mit ihrer Frequenz in den o.g. Korpora stützen, ohne die ‚nackten‘ Zahlen überzubewerten. Auch Kempcke (1999, 123) betont, dass

⁴ Zu Stasi/Staatssicherheit, Treuhand, (Wieder)-Vereinigung vgl. Herberg/Steffens/Tellenbach (1997).

nicht die Vorkommenshäufigkeit allein entscheidend [war], sondern der didaktische Wert eines Stichworts und seiner Bedeutungen sowie seine Rolle bei der Bewältigung der Alltagskommunikation.

Ab einem gewissen Größenunterschied zwischen der Häufigkeit angesetzter und derjenigen fehlender Lemmata in einem Textkorpus, das die – schriftliche – Alltagskommunikation durchaus angemessen wiedergibt (vgl. Zöfgen 1994, 31f.), muss aber von Missverhältnis gesprochen werden. *Nationalsozialismus* fehlt, obwohl 91fach höher belegt als das angesetzte **Nationalsprache**. *Mutterschutz* fehlt, obwohl doppelt so häufig wie das erläuterte **Mutterwitz**. *Raumordnung* fehlt, obwohl sechsmal häufiger belegt als **Raumpflegerin** und 25fach häufiger als das angesetzte **Raumflugkörper**. Der über 5000mal belegte Ausdruck *Petition* hätte eher als das in der Nähe des Suchorts gefundene, durchsichtige Kompositum **Petroleumlampe** lexikografische Aufmerksamkeit verdient, gerade wenn man die Kriterien des „didaktischen Werts“ (s.o.) und der heutigen Alltagskommunikation anlegt.

Die der Wortfrequenz entgegen laufenden Präferenzen zeigen indes eine in den Umtexten (DGWDAF S. VII) wie auch bei Kempcke (1999, 123) betonte Alltagssprachlichkeit der äußeren Selektion, wohingegen die hier zum Vergleich genutzten Textkorpora vor allem die Schriftsprache der öffentlichen Kommunikation ‚repräsentieren‘. Es ist jedoch fraglich, ob die typischen Benutzungsanlässe für Lernerwörterbücher auf mittlerem und gehobenen Niveau wirklich eher in der mündlichen Alltagskommunikation als in der Rezeption und Produktion schriftlicher Texte zu sehen sind. Davon abgesehen ist die Varietät der „alltäglichen Kommunikation“ (DGWDAF S. VII) ohne Korpora der gesprochenen Sprache⁵ methodisch nicht bestimmbar.

Einen im untersuchten Wortschatzausschnitt der politischen Lexik des DGWDAF singulären, aber wohl doch symptomatischen Fall stellt das Lemma **Generalstaatsanwalt** dar, auf das innerhalb der Wortfamilie zu **Staat** verwiesen wird. Nach Ausweis einschlägiger Sachliteratur gibt es im gegenwärtigen Deutsch zu diesem Lemma drei durch Referenz unterschiedene Lesarten, davon eine historische:

1. Oberster Staatsanwalt der DDR,
2. Oberster Staatsanwalt in den⁶ Bundesländern der Bundesrepublik.
3. deutsche Bezeichnung für den obersten Staatsanwalt irgendeines Staates (z.B. der Türkei)

Im Unterschied dazu erläutert das DGWDAF: „oberster Staatsanwalt eines Landes, Bundeslands“ mit dem Beispiel „der Generalstaatsanwalt des Landes Hessen“. Dies ist so formuliert nun keineswegs falsch. Da aber das Lemma *Generalbundesanwalt* nicht angesetzt ist, kann die Erläuterung von *Generalstaatsanwalt* durchaus dahingehend missverstanden werden, dass es sich hier um die Bezeichnung für das höchste staatsanwaltliche Amt Deutschlands handelt (vgl. die Erläuterung im DGWDAF s.v. *Land*). Aus institutionen-

⁵ Eine derzeit noch nicht wirklich existierende Möglichkeit der Lexikografie. Das Problem ist nicht die digitale Speicherung gesprochener Sprache, sondern die wortbezogene Recherchierbarkeit im ‚Fluss der Rede‘. Hierzu notwendige Segmentierungsverfahren setzen immer noch aufwändige Transkriptionen voraus.

⁶ Eigene Recherchen ergaben, dass die Bezeichnung gilt in den Bundesländern: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Thüringen. Nach Brockhaus (1996-1999) ist *Generalstaatsanwalt* die allgemeine Bezeichnung für alle obersten Staatsanwälte an den Oberlandesgerichten der Bundesrepublik.

kundlicher Sicht ist die Erläuterung von *Generalbundesanwalt* eindeutig zentraler und erwartbarer als die der entsprechenden Ämterbezeichnungen auf Länderebene. Daraus sind folgende Schlüsse zu ziehen: Da der politische Wortschatz und auch der engere institutionenbezeichnende Wortschatz im DGWDAF nicht systematisch erfasst bzw. kontrolliert wurde, konnte es passieren, dass die den Lexikografen geläufigere und in den Vorgängerbüchern als Lemma angesetzte Bezeichnung *Generalstaatsanwalt* erhalten blieb⁷ und mit der den neuen politischen Verhältnissen angepassten Bedeutungsangabe (o.g. Lesart 2) versehen wurde. Der Gedanke, nach der Bezeichnung für die dem DDR-Generalstaatsanwalt äquivalente Institution in der – neuen – Bundesrepublik zu suchen, kam nicht.

Um nicht missverstanden zu werden: Es ist in der Wörterbuchkritik immer müßig, auf einzelne Lemma- bzw. Bedeutungslücken hinzuweisen und bei Lexikografen einzelne Assoziationen und Wissensdetails einzufordern. Das Beispiel soll vielmehr zeigen, wie wichtig systematische Kontrollen zumindest in bestimmten, didaktisch bzw. landeskundlich unbezweifelbar wichtigen Wortschatzbereichen sind. Mit irreführenden oder gar falschen (Sach-)Informationen darf sich auch ein Sprachwörterbuch nicht arrangieren, sondern muss sich konzeptionell um Kontrollen hierfür bemühen.

4 Semantische Paraphrasen und Kollokationsangaben in der Perspektive der Wörterbuchbenutzung bei der Sprachrezeption

Das DGWDAF ist laut Vorwort „vor allem als Wörterbuch zur Sprachproduktion gedacht, doch kann es natürlich auch im Rahmen seines Wortschatzausschnitts für die Sprachrezeption verwendet werden“ (S. VII). Die für Rezeptionssituationen typischen Semantisierungsprobleme sollen gemeinhin mithilfe der semantischen Paraphrase gelöst werden können, die deshalb in einem Lernerwörterbuch vor allem verständlich sein sollte – eine insbesondere bei der Beschreibung politischer Lexeme schwierige und nie völlig befriedigend zu lösende Aufgabe. Die Lexikografen des DGWDAF haben ihr methodisch relativ breiten Raum geschenkt (vgl. Vorwort S. X). Dennoch erscheinen das Explikationsvokabular und mehr noch die syntaktischen Formen der Explikationen (komplexe Nominalphrasen) zum politischen Wortschatz oft (zu) schwierig, z.B.:

s.v. **Bildung** 1.1.: die Vermittlung und Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten, der Normen des Verhaltens und des Zusammenlebens der Menschen, meist im Rahmen der Erziehung, Ausbildung.

s.v. **Gesetz**: von dem zuständigen Organ eines Staates festgesetzte, allgemein verbindliche Norm des Rechts.

Kollokations- und Beispielangaben kompensieren diese relative Schwerverständlichkeit nur teilweise.

⁷ Vgl. **Generalstaatsanwalt**: „oberster Staatsanwalt: der G. der DDR, des Landes Hessen“ in: WDG Bd. 2 (1976), 1532. – **Generalstaatsanwalt**: „oberster Staatsanwalt, der in der DDR von der Volkskammer gewählt wird“ in: HDG Bd. 1 (1984), 465. In WDG und HDG nicht angesetzt ist: *Generalbundesanwalt*.

Einige Paraphrasen setzen implizit voraus, dass die Adressaten (überwiegend) mit der Rezeption von Texten der ehemaligen DDR bzw. mit Texten eines bestimmten Ausschnitts des westdeutschen „68er“ Diskurses beschäftigt sind; angesichts des Erscheinungsjahres 2000 ist dies nicht sinnvoll, z.B.:

s.v. **Faschismus**: Bewegung, System mit extrem radikalem, nationalistischem, demagogischem und mit offen diktatorischem und brutal aggressivem Charakter.

s.v. **Klasse 2.**: große soziale Schicht mit gleichen ökonomischen und sozialen Bedingungen in einem bestimmten gesellschaftlichen System, durch das zugleich ihre politischen und sozialen Interessen geprägt werden. Dazu gehört die Kollokationsangabe: *die herrschende ~, die ~ der Arbeiter, Bauern* (s.u. 5).

Die Paraphrase zu *Klasse* findet sich zwar fast wörtlich auch im DUDEN-UNIVERSALWÖRTERBUCH. Dies zeigt aber nur, wie abhängig die Wörterbücher untereinander bleiben, wenn keine Korpora eingesetzt werden⁸ (zur semantisch-pragmatischen Charakterisierung von *Klasse* auf Korpusbasis siehe unten 5).

Dass Kollokationsangaben nicht ausschließlich eine sprachproduktionsbezogene, sondern auch eine rezeptionsbezogene Funktion haben, belegen einige erläuternde Paraphrasen, die vor allem bei Idiomatisierungen und Namen innerhalb von Kollokationen eingeklammert stehen (vgl. DGWDAF S. XVII), wie

s.v. **Gemeinschaft** „*die atlantische ~; die ~ Unabhängiger Staaten* (ABK: GUS; ‚Bündnis von Staaten der ehemaligen Sowjetunion‘)“

Bei Lemmata des ideologischen Wortschatzes wie **Klassenkampf** und **Kommunismus** weicht die Erläuterung zwar deutlich von denen der Vorgängerwerke WDG und HDG ab, aber die marxistische Theorie wird, wie auch im DUDEN-UNIVERSALWÖRTERBUCH, als Basis der Bedeutungserläuterung beibehalten. Diese Ausdrücke als Stigmawörter der westdeutschen politischen Diskussion zu beschreiben, wäre nicht weniger ideologisch gewesen. Deshalb ist die einzige Alternative bei solchen Ideologismen eine sprechergruppenbezogene, beide politischen Standpunkte gleichermaßen berücksichtigende Beschreibung des Wortgebrauchs. D.h. dass die Lexikografie bei politischer Lexik ohne (korpusgestützte) Pragmatik nicht auskommen kann.

Problematisch ist die Textproduktionsbezogenheit des DGWDAF auch bei Paraphrasen zu Lexemen, die nicht zum ideologischen Wortschatz im engeren Sinne gehören, wie:

s.v. **Landwirtschaft**: „planmäßiges Betreiben von Ackerbau und Viehzucht zum Erzeugen tierischer und pflanzlicher Produkte“.

s.v. **Norm 2.**: „Leistung, die jmd. in einer bestimmten Zeit durch Arbeit erreichen muss“ (s.u. 5).

In beiden Fällen ist Ähnlichkeit mit den entsprechenden Paraphrasen in WDG und DUDEN-UNIVERSALWÖRTERBUCH frappant.

Es sind aber auch bei den nicht im engeren Sinn ideologiegebundenen Lexemen vor allem die Kollokationsangaben, die einer früheren als der politisch-kommunikativen Welt der 90er Jahre angehören und eine eventuelle Interpretationsoffenheit der semantischen Paraphrase zurücknehmen⁹, z.B. *der antifaschistische Widerstandskampf, etwas muss in Devi-*

⁸ Die von Hausmann (1986) beklagte Ausschreibung des WDG durch die Duden-Wörterbücher scheint nach diesem Befund also noch viele Jahre später durch.

⁹ Der Einfachheit halber sind die Lemmata, unter denen die jeweilige Kollokation angeführt wird, hier durch Unterstreichungen markiert.

sen bezahlt werden, der Kampf, Widerstand gegen den Faschismus, der gewerkschaftliche Kampf um höhere Löhne, die Regierung hat den Staat in Grund und Boden gewirtschaftet, sein Grundbesitz wurde enteignet, sein Handeln ist von kaufmännischen Interessen bestimmt, die kommunistische Weltanschauung, Partei, seine kommunistische Gesinnung äußern, zeigen; das ‚Kommunistische Manifest‘ von Marx und Engels.

Die Kollokationsanalysen im öffentlich recherchierbaren Teil der IDS-Korpora (s. Anm. 2) ergaben großenteils, aber nicht in allen Fällen deutlich andere Kollokatoren, etwa:

- zu **antifaschistisch**: *Schutzwall*, aber auch *Widerstand/Widerstandskampf*;
- zu **Devisen**: *hart, erwirtschaften, beschaffen*;
- zu **Faschismus**: *Opfer, Befreiung*, aber auch *Hitler, italienisch, Kampf*;
- zu **gewerkschaftlich**: *organisiert, Interessenvertretung, Rechte, Arbeit, Forderungen, Engagement, Tarifpolitik*;
- zu **Grundbesitz**: *Einheitswert, besitzen, umfangreich, erwerben, wertvoll*, seltener auch *enteignen*;
- zu **kaufmännisch**: *Angestellter, Ausbildung*;
- zu **kommunistisch**: *Partei, Manifest, Ideologie*, aber nicht *Weltanschauung* und *Gesinnung*;

Im Korpus spiegeln die Kollokatoren zum Substantiv **Kommunismus** mehrheitlich die Situation nach 1990: *Zusammenbruch, Ende, Fall, Sturz, tot, scheitern*.

Damit soll gezeigt werden, dass auch aus Korpora selbstverständlich keine ‚objektiven‘, überzeitlichen Bedeutungen abgeleitet werden können. Dies kann bei ideologischem Wortschatz aber auch gar nicht das Ziel sein. Vielmehr kann es nur um die explizite Beschreibung der Gebundenheit von Semantik und Pragmatik bestimmter Wörter an eine bestimmte, anzugebende Zeit gehen. Wenn die in Korpora ‚repräsentierte‘ Sprache von einem historischen Kontext nicht losgelöst werden kann, so können auch Wörterbücher nicht zeitenthaben sein. Die Sprachrezeption von L2-Lernern ist es eben so wenig. Idealerweise sollten aber die ‚Zeiten‘ von Korpora, Wörterbuch und Benutzungssituationen nah beieinander liegen.

5 Kollokations- und Beispielangaben in der Perspektive der Wörterbuchbenutzung bei der Sprachproduktion

Wie erwähnt ist das primäre Ziel des DGWDAF die Hilfe bei der Sprach-/Textproduktion fortgeschrittener Deutschlerner (Kempcke 1999, 124). Diesen Zweck erfüllen vor allem syntaktische Gebrauchsmuster, Kollokationen und Beispiele. Kempcke (ebd.) betont, die Lexikografen hätten im DGWDAF

den Benutzer nicht in seinem syntaktischen, morphologischen, semantischen und kulturellen Wissen überfordern

wollen. Im Zusammenhang mit Kollokationen und Beispielsätzen verfolgten die Lexikografen ebenfalls das Ziel,

daß der Benutzer möglichst nicht durch enzyklopädische und landeskundliche Informationen überfordert wird. (Kempcke 1999, 130)

Dass „enzyklopädisch orientierte Satzbeispiele“ im „Widerspruch zu den Aufgaben eines Sprachwörterbuchs“ stünden, meint auch Zöfgen (1994, 187) und hält die „gelegentliche Vermittlung von landeskundlichem oder kulturspezifischem Wissen in diesem Wörterbuchtyp“ höchstens für eine „willkommene Auflockerung“ (ebd.). Neubauer (1998, 253) warnt ebenfalls davor, in Beispielen mit ‚zu viel‘ Landeskunde zu viel vorauszusetzen und damit ggf. zu schnell veraltende Informationen zu bieten. Dennoch sollte es gerade in den Beispielen von Lernerwörterbüchern um „eine möglichst große Menge impliziter Informationen“ gehen, die „zur richtigen Einschätzung des Gebrauchswerts des Lemma-Zeichens befähigen“ (Zöfgen 1994, 191) und „dem Wort das Kolorit zurückgeben, das im definitorischen Akt verlorengelassen“ (ebd. 192). Beim politischen Wortschatz liegen nun semantisches, pragmatisches und kulturspezifisches (Welt-)Wissen so dicht beieinander wie in nicht vielen anderen Teilwortschätzen. Möglicherweise sind landeskundlich-kulturelle Informationen hier in vielen Fällen sogar die Voraussetzung für den Erwerb von Bedeutungswissen. Zwar ist die Vermittlung solcher Informationen nicht allein Aufgabe der Beispiele oder überhaupt des Lernerwörterbuchs, aber doch ein angemessener, weil in unmittelbarem Bezug zur Bedeutungsparaphrase stehender Ort. Beispielsätze wie „das war ein Justizirrtum“ (s.v. **Justizirrtum**) oder „das Verfahren war sehr ökonomisch“ (s.v. **ökonomisch**) verschenken Möglichkeiten der kulturellen und damit auch der semantischen Kontextualisierung.

Die Angaben von Kollokationen dominieren im DGWDAF quantitativ diejenigen von Beispiel(-Sätzen); auch sind Syntagmen und Sätze sehr kurz und kontextualisieren daher nur wenig. Schafroth/Zöfgen (1989, 6) bezeichnen vollständige Beispielsätze, die „kulturspezifische Phänomene gezielt berücksichtigen“, als eines der didaktischen Prinzipien des Lernerwörterbuchs. Obwohl ich hier eine strikte Korpusbasiertheit der Lexikografie in allen denkbaren Aspekten vertrete, sei den differenzierten Argumenten von Zöfgen (1994, 191ff.) und Neubauer (1998, 247) darin zugestimmt, dass für im unteren und mittleren Niveau angesiedelte Lernerwörterbücher konstruierte Beispiele angemessener sind als Korpusbelege. Dennoch kann nicht nur bei der Angabe typischer Kollokationen, sondern auch bei der Formulierung von satzwertigen und kulturspezifischen Beispielen ein Textkorpus ein sehr nützliches, um nicht zu sagen: unentbehrliches heuristisches Instrument sein. Wie will man den „Gebrauchswert“, den Verwendungskontext, die typischen Situationen und die Sach- und Themenbezüge eines Lexems in einem bestimmten Zeitraum überhaupt überschauen, wenn nicht mithilfe von Korpusbelegen, die durch Kürzung, Vereinfachung und Verallgemeinerung dem didaktischen Zweck gemäß umformuliert werden (und dann natürlich keine Zitate mehr sind)?

An einigen Beispielsyntagmen und -sätzen zu politischen Lexemen aus dem DGWDAF in Gegenüberstellung zu Syntagmen, die per Umformulierung aus den öffentlich recherchierbaren Korpora des IDS entstanden, sei nachfolgend demonstriert, worin der Gewinn korpusgestützt formulierter Beispiele liegen könnte. Teilweise haben die Korpusbefunde Folgen für die Bedeutungsangabe; auch sie seien jeweils vermerkt:

exekutieren:

DGWDAF: *der Verbrecher wurde exekutiert; einen Verbrecher, zum Tode Verurteilten exekutieren.*

nach IDS-Korpus gebildet: *Bei dem Putsch seien offenbar mindestens 35 Menschen exekutiert worden. Seit Wiedereinführung der Todesstrafe 1982 sind in diesem Land 119 Menschen exeku-*

tiert worden. Die beiden zum Tode verurteilten Männer wurden mit Giftspritzen exekutiert. Vermutlich 8000 Menschen wurden bei Massenhinrichtungen exekutiert. Eine Gruppe bewaffneter Männer stoppte ihr Auto und exekutierte die drei Politiker kaltblütig. Regierungssoldaten sollen fünf Zivilisten exekutiert haben.

Exekution:

DGWD AF: die Exekution des Verbrechers

nach IDS-Korpus gebildet: sich für einen Aufschub der Exekution eines Verurteilten einsetzen; eine allgemeine Abschaffung der Exekution als Bestrafung verlangen.

Es sind keineswegs nur staatliche Organe, die in der Agensrolle und keineswegs nur negativ bewertete Personen, die in der Patiensrolle von *exekutieren*, *Exekution* vorkommen.

gemeingefährlich:

DGWD AF: ein gemeingefährlicher Verbrecher

nach IDS-Korpus gebildet: Dem Angeklagten wurde versuchte schwere räuberische Erpressung sowie gemeingefährliche Vergiftung von Lebensmitteln zur Last gelegt. Brandstiftung in bewohnten Gebäuden zählt als gemeingefährliche Straftat. Die Täterin wurde als ‚gemeingefährlich‘ eingestuft. Er kam wegen des Verdachts der gemeingefährlichen Brandstiftung in Untersuchungshaft. Granaten, Bomben und dergleichen können als gemeingefährliche Mittel gelten. Fahrlässige Trunkenheit im Verkehr stellt im Sinne des Waffengesetzes eine ‚gemeingefährliche Straftat‘ dar.

gemeingefährlich ist ein rechtssprachlich geprägter Ausdruck und kommt meist in den Verbindungen ~ *Straftat*, ~ *Mittel* vor.

Inflation:

DGWD AF: eine schleichende Inflation, die ~ stoppen; sie hatte durch die ~ alle Ersparnisse verloren.

nach IDS-Korpus gebildet: Es ist der Regierung gelungen, die Inflation auf unter ein Prozent im Monat zu senken. Täglich steigen die Preise für alles, und die Inflation liegt bei 80 Prozent.

Klasse:

DGWD AF: die herrschende Klasse, die Klasse der Arbeiter und Bauern

Diese Kollokationen beziehen sich auf die Lesart 2. „große soziale Schicht ...“ (s.o. 4) und sind in den IDS-Korpora nur in Texten bzw. bei Sprechern der ehemaligen DDR belegt. Die Lesart selbst ist in den IDS-Korpora wie folgt belegt und müsste danach in einer Weise paraphrasiert werden, die einerseits der Reduktion und Verschiebung, andererseits der Ironisierung der marxistischen Begrifflichkeit Rechnung trägt:

nach IDS-Korpus gebildet: Sie fotografiert behutsame Porträts von Menschen aller Klassen und Rassen. Der idealistische Glaube, dass Menschen aller Rassen und Klassen und jeglicher Herkunft zusammen eine Gesellschaft bilden können, die aufgrund ihrer Vielfalt und Toleranz um so stärker ist. Frauen und Männer jeden Alters und aller Klassen suchen Erfrischung an der Theke, in der 24 Eissorten lagern. Am Strand pflegen sich im Sommer Leute aller sozialen Klassen zu sonnen.

Das häufigste Syntagma ist: *politische Klasse*; es zeigt die Verschiebung, der der Klassenbegriff in den letzten Jahrzehnten unterworfen war, in charakteristischer Weise:

Selten zuvor haben sich die gewählten Vertreter des Volkes so blamiert wie in diesem Affentheater, hat die politische Klasse ihre ganze Hilflosigkeit demonstriert. Unsere politische Klasse gibt ein miserables Vorbild ab.

Auffallend häufig ist auch das Muster *Zwei-Klassen-: Zwei-Klassen-Medizin, Zwei-Klassen-Gesellschaft*, usw.

Norm:

DGWDAF: Zwei der verzeichneten Einzelbedeutungen kann man als politisch eindeutig relevant einstufen; nur sie seien nachfolgend näher betrachtet: 1. „als verbindlich anerkannte Auffassung von der Richtigkeit, Angemessenheit menschlicher Verhaltensweisen in einer Gesellschaft“: *moralische, gesellschaftliche Normen*. – und 3. „Leistung, die jmd. in einer bestimmten Zeit durch Arbeit erreichen muss“: *die, seine Norm erfüllen; eine Norm festlegen, erhöhen, senken; die Norm überbieten*.

nach IDS-Korpus gebildet: zu Bedeutung 1.: *soziale, politische, gemeinsame, westliche, bürgerliche, gesellschaftliche, verbindliche, verbindende, moralische Werte und Normen; Werte und Normen in der Kindererziehung; die Diskussionen über neue Werte und Normen; Formulierung der Ziele, Stärken, Werte und Normen eines Unternehmens; das Schwinden ethischer oder politischer Werte, Normen und sozialer Bindungen in der Gesellschaft wird als häufigste Ursache für jugendlichen Rechtsradikalismus genannt; lernen, andere Kulturen, Normen und Werte zu verstehen*.

Bei Bedeutung 1 stimmen die Angaben in DGWDAF und die Korpusbefunde im Wesentlichen überein; das Korpus liefert jedoch anschaulichere Beispielangaben. Bedeutung 3 ist im Korpus überhaupt nicht belegt.

Politiker/Politikerin:

DGWDAF: *ein einflussreicher, weitsichtiger, berühmter Politiker; führende Politiker dieses Landes, dieser Partei*.

nach IDS-Korpus gebildet: *führende, ostdeutsche, konservative, liberale Politiker hatten sich mehrmals gegen die Pläne der Bundesregierung ausgesprochen; der über die Parteigrenzen hinaus populäre, beliebte, angesehene CDU-, SPD-Politiker; bei der gestrigen Wahl wurde der SPD-Politiker in seinem Amt als Bürgermeister bestätigt*.

Sie werde für das Amt (der Bundeskanzlerin, der Ministerpräsidentin) kandidieren, erklärte die Politikerin in einem Zeitungsinterview, bei einer Wahlveranstaltung; die parteilose Politikerin wurde von der Partei Die Grünen für den Senatposten aufgestellt; die Politikerin tritt für Gesamtschulen und die Gleichstellung der Frau ein.

An erster Stelle bei den Kollokationen im Korpus stehen *verba dicendi*, nicht Adjektivattribute (wie im DGWDAF); das häufigste Adjektivattribut ist in der Tat *führend*, ferner aber *verantwortlich* und danach eine Reihe von Adjektiven, mittels derer eine Einordnung ins politische (Parteien-)Spektrum vorgenommen wird, z.B. *konservativ, liberal* usw. oder mit denen die Wirkung der Person in den Medien charakterisiert wird, z.B. *populär, prominent, beliebt, bekannt*.

Umweltschutz:

DGWDAF: *wir müssen mehr für den Umweltschutz tun; es wurden neue Maßnahmen zum Umweltschutz ergriffen; Umweltschutz, das heißt vor allem Kampf gegen die Verschmutzung der Luft und der Gewässer*.

nach IDS-Korpus gebildet: *Begeisterung, Engagement der jungen Menschen für den Natur- und Umweltschutz; sich für einen verbesserten Umweltschutz einsetzen; es wird bereits viel, es wird immer noch zu wenig für den Umweltschutz getan.*

Der Kollokator *Kampf* kommt im Korpus nicht vor; sehr häufig ist *Umweltschutz* im Namen von Institutionen.

Volk:

DGWD AF: Kollokationen zu Bedeutung 1: „durch gemeinsame Sprache, Kultur, Geschichte verbundene Gemeinschaft der Bürger eines Staates“: *das französische, polnische Volk; die Völker Asiens, Europas; die Geschichte des deutschen Volkes; die Freundschaft mit allen Völkern*; zu Bedeutung 2: „die Masse der Bürger eines Staates“: *das Volk stand hinter der Regierung; die gewählten Vertreter des Volkes; die Abgeordneten arbeiten zum Wohle des Volkes*; zu Bedeutung 3: „Gesamtheit der Angehörigen der unteren sozialen Schichten“: *er ist ein Mann aus dem Volk(e); das einfache, arbeitende Volk.*

Die Unterscheidung des DGWD AF zwischen Bedeutung 1 und 2 lässt sich auch anhand von Belegen nicht nachvollziehen.

nach IDS-Korpus gebildet: zu Bedeutung 1 und 2: *Geschichte und Kultur des deutschen Volkes; die friedliche Wiedervereinigung des deutschen Volkes im Jahr 1990; „Wir sind das/ein Volk“; die gewählten Vertreter des ganzen deutschen Volkes; Minister und Bundeskanzler leisten den im Grundgesetz formulierten Amtseid: „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde“; der Bundespräsident bat die Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft im Namen des deutschen Volkes um Vergebung; Bundesliga-Live-Reportagen locken regelmäßig ein Zehntel des deutschen Volkes an den Bildschirm – Zu Bedeutung 3: ab 15.30 Uhr darf dann das gemeine Volk bei einem ‚Tag der offenen Tür‘ die Bühnenanlagen bestaunen. Hier ist der Kollokator *gemein* sehr häufig; die Verbindung wird meist ironisch verwendet.*

Verbindungen von *deutsch* und *Volk* sind im Korpus geradezu dominant. Entsprechende Kollokationsangaben werden Lexikografen, die nicht unter Nationalismus-Verdacht fallen wollen, sicher scheuen. Strikte Korpusfundiertheit aller, auch der Kollokationsangaben würde solchen Verdacht von vornherein entkräften.

6 Schlussfolgerungen

6.1. Die Nutzung elektronischer Textkorpora ist gerade auch für die Lernerlexikografie zu fordern. Ein Wörterbuch, dem, wie dem DGWD AF, offensichtlich keine eigene Korpusbasis zugrunde gelegt wurde¹⁰, hängt vor allem in den kulturellen, landeskundlichen, aber auch in den semantischen, pragmatischen und stilistischen Angaben von denjenigen Vorgängerwörterbüchern ab, die allein die Wörterbuchbasis bilden. Die Korrektur (Reduktion, Ergänzung) dieser Basis mittels individueller Kompetenz der Lexikografen reicht, wie die Unter-

¹⁰ Wenn dies doch der Fall gewesen sein sollte, hätte es in einem wissenschaftlichen Wörterbuch genannt werden müssen. Keine Angaben dazu zu machen, berechtigt zu der Annahme, dass es ein Korpus nicht gab.

suchung der politischen Lexik gezeigt hat, nicht aus, um dem Wörterbuch die nötige Aktualität zu sichern.

6.2. Anstelle des auf dem Stand der heutigen Stilistik und Pragmatik vielfach als unzureichend kritisierten Stilschichten-/Stilebenenmodells kann hier – eine linguistisch angelegte Recherchesoftware und eine entsprechende Kodierung der Texte nach Sorte vorausgesetzt – durchaus die Angabe der Distribution eines Lexems im Textsortenspektrum treten. Es entspricht daher nicht mehr dem heutigen Stand der korpuslinguistischen Methodik, wenn Kempcke (1999, 129) schreibt:

Forderungen, wonach die stilistisch mögliche Prädisposition eines Lexems durch die Ermittlung seines Textvorkommens zu beschreiben wäre, ist [sic] lexikographisch kaum realisierbar und würde einen immensen Arbeitsaufwand voraussetzen.

6.3. Die Darstellung landeskundlich zentraler Wortschatzbereiche (wie dem der Politik) sollte konzeptionell eigens fundiert sein, indem die äußere Selektion entweder mithilfe korpuslinguistisch ermittelter Frequenz oder durch Abgleich mit anderen landeskundlichen Materialien (Lehrwerken, Broschüren des Bundespresseamtes, der Bundeszentrale für politische Bildung, einschlägigen Internet-Seiten) vorgenommen wird. Dadurch kann die äußere Selektion begründet werden, können die für die Textrezeption wesentlichen Paraphrasen und die für die Textproduktion wichtigen Kollokationsangaben auf diejenigen Text- bzw. Diskurswelten zugeschnitten werden, die für L2-Lerner im Vordergrund stehen.

6.4. Auch die Lernerlexikografie wird in den nächsten Jahrzehnten den Schwerpunkt vom Buch auf die elektronischen Medien (CD-Rom, Internet) verlagern. Dies wird nicht nur wie vielfach gerühmt das Nachschlagen bequemer machen, sondern auch die Anforderungen an die Lexikografen erhöhen, in ihrer Darstellung des Wortschatzes dessen mehrdimensionale Vernetzung stärker zu berücksichtigen. Den sprachsystematischen Vernetzungen widmen die Lexikografen des DGWDAF in der Tat große Aufmerksamkeit:

Dem Ziel, den Benutzer auf die Beziehungen der Wörter untereinander hinzuweisen, damit er seinen Wortschatz erweitern kann, dienen in diesem Wörterbuch neben Synonymen und Antonymen auch Wortbildungsmuster, Wortfamilien und Wortfelder. [...] Wir haben die Wortnetze als geschlossenes System dargestellt. [...] Durch die Zusammenordnung dieser alphabetisch mitunter weit auseinanderliegenden Stichwörter werden dem Benutzer Zusammenhänge verdeutlicht, die ihm beim Nachschlagen des einzelnen Wortes sonst verschlossen blieben.
(DGWDAF S. XI)

Aber die Darstellung der politischen Lexik weist hier noch Defizite auf, die zum kleineren Teil im Bereich der o.g. systematischen Relationen liegen. Viel deutlicher jedoch ist das Fehlen der Ebene einer konzeptuellen oder enzyklopädischen Vernetzung innerhalb eines sachbereichsbezogenen Wortschatzes, die nur zum Teil Parallelen in Onomasiologie und Wortbildung besitzt. Unter landeskundlichem und kulturpädagogischem Aspekt sind (elektronische) Verweise wünschenswert etwa zwischen: *Bundestag* und *Bundesrat*, *Staatsanwalt* und *Generalbundesanwalt*, *Meinungsfreiheit* und *Zensur*, *Faschismus* und *Nationalsozialismus*, *Gewerkschaft* und *Tarifvertrag*, u.a.m.

Konzeptionelle Vernetzungen sind bisher noch in keinem mir bekannten Wörterbuch systematisch vorgenommen worden. Wer aber in den verfügbaren CD-Rom-Ausgaben (DUDEN UNIVERSALWÖRTERBUCH, DEUTSCHES WÖRTERBUCH von Hermann Paul, DUDEN DAS GROßE DEUTSCHE WÖRTERBUCH) über die Volltextsuche oder gar – falls vorhanden – in einer feldspezifischen Suche Markierungen bestimmter Domänen abfragt, erhält aben-

teuerlich anmutende Sammelsurien von Wortartikeln, die die Lexikografie in Zukunft dazu zwingen werden, wenigstens die Behandlung des Wortschatzes der wichtigsten Domänen zu systematisieren. Dies kann mittels externer Wortlisten geschehen oder, um dem Korpusprinzip auch hierin zu folgen, durch Aufnahme systematischer Sachgebietsdarstellungen in das Textkorpus. Der Wortschatz eines oder einiger weniger Schlüsseltexthe (etwa über das politische System der Bundesrepublik) kann automatisch lemmatisiert, mittels Abgleich von allgemeinsprachlichen Anteilen separiert, ggf. nach weiteren linguistischen und sprachdidaktischen Kriterien bearbeitet und dann zur Basis des domänenspezifischen Wortschatzes werden, den ein Wörterbuch enthalten soll.

Dass konzeptuelle Vernetzungen im DGWDAF keine Rolle spielen, liegt nicht nur an der fehlenden Korpusbasis, die Lexikografen unübersehbar auch mit Relationen konfrontiert, die vom kollektiven Weltwissen bzw. von der Struktur eines Sachbereichs und vom politischen Diskurs einer Zeit selbst gestiftet werden. Sondern dies hat offensichtlich auch mit der bekannten, im Vorwort des vierten Bands des WDG dokumentierten ideologischen Funktionalisierung in der DDR-Lexikografie zu tun. Diese Ideologisierung geht für Kempcke jedoch nicht auf das Konto der Wissenschaftspolitik der ehemaligen DDR, sondern auf das Konto der internationalen Wissenschaftsgeschichte, die mit dem kommunikativ-pragmatischen Ansatz den sicheren Ort, den eine apolitische Lexikografie in den diversen sprachsystematisch-strukturellen Paradigmen gefunden zu haben glaubte, verließ:

Die kommunikativ-pragmatische Wende der 70er Jahre bescherte dem HDG die Auseinandersetzung mit Sprache und Politik, was – zum Schaden des Projekts – zur Ideologisierung der Wörterbucharbeit führte. (Kempcke 1999, 121)

Die für die Beschreibung politischer Lexik unerlässliche pragmatische Dimension wird hier mit der Tendenz der Ideologisierung gleichgesetzt; die Gleichsetzung dient als implizite Begründung dafür, dass im DGWDAF auf pragmatische Angaben verzichtet wurde. Der so begründete Versuch des DGWDAF, eine erneute Auseinandersetzung mit Sprache und Politik im historischen Kontext der deutsch-deutschen Vereinigung von 1989/1990 zu umgehen – diesen Versuch belegen alle hier untersuchten Aspekte –, endete jedoch in einer Falle: Die Darstellung des politischen Wortschatzes tradiert noch viel, teilweise mehr vom gesellschaftlichen System der ehemaligen DDR als vom System der vereinigten Bundesrepublik, was einzig und allein im Hinblick auf die Adressatenorientierung des Wörterbuchs negativ zu bewerten ist. Eine aktuelle Korpusbasis und eine pragmatisch akzentuierte – deskriptive! – Semantik gerade bei der politischen Lexik hätte diese Situation nicht entstehen lassen.

Es sei hier ausdrücklich betont, dass es nicht darum geht, eine Lexikografie nach west-deutschem Muster und in der Tradition des bundesrepublikanischen politischen Systems zu fordern. Das Recht auf eine eigene Sicht und auf eigene politische Orientierungen besitzen auch Lexikografinnen und Lexikografen, sofern deren Arbeiten auf dem Boden intersubjektiv kontrollierbarer Methodik stehen. Noch wichtiger aber als dieses Recht ist der Nutzwert des Wörterbuchs für die Adressaten. Und wenn man, wie das DGWDAF, Textproduktionssituationen von DaF-Lernern in den Jahren 2000ff. ins Zentrum stellt, passen vor allem die veralteten Kollokationen und Beispiele sowie die partielle Blindheit gegenüber den Institutionen der ‚neuen‘ Bundesrepublik nicht ins Konzept.

7 Literatur

- Barz, Irmhild/ Schröder, Marianne (Hrsgg.) (1996): Das Lernerwörterbuch Deutsch als Fremdsprache in der Diskussion. Heidelberg (= Sprache – Literatur und Geschichte. Studien zur Linguistik/Germanistik; 12)
- BROCKHAUS (1996-1999): Die Enzyklopädie in 24 Bden. 20. neubearb. Aufl. Mannheim.
- DUDEN – DAS GROßE WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE (1999). 3., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage in 10 Bden. (auch als CD-Rom).
- DUDEN – DEUTSCHES UNIVERSALWÖRTERBUCH (1996). Mannheim, 3. Aufl. (auch als CD-Rom).
- HANDWÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE (1984). Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke. 2 Bde. Berlin.
- Haß-Zumkehr, Ulrike (2000): Propagandainstrument Wörterbuch. Zur lexikografischen Methodik im Nationalsozialismus. In: Herbert E. Wiegand (Hrsg.): Wörterbücher in der Diskussion IV. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. Tübingen, 135-153.
- Hausmann, Franz Josef (1986): Wörterbuch und Wahrheit. Zur Rezeption des Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache in der Bundesrepublik. In: Malige-Klappenbach, Helene (1986): Das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. von Franz Josef Hausmann, Tübingen, 175-192.
- Herberg, Dieter/ Steffens, Doris/ Tellenbach, Elke (1997): Schlüsselwörter der Wendezeit. Wörterbuch zum öffentlichen Sprachgebrauch 1989/90. Berlin.
- Holly, Werner (1991): „Wilde pflanzen ohne nährende frucht“ – Die Behandlung des politisch-sozialen Wortschatzes im Deutschen Wörterbuch. In: Kirkness, Alan/ Peter Kühn/ Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.) (1991): Studien zum Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 2 Teilbände, Tübingen, Bd. 2, 347-406.
- Kempcke, Günter (1999): Ein neues Wörterbuch „Deutsch als Fremdsprache“, In: Linguistik und Deutsch als Fremdsprache. FS Gerhard Helbig zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Bernd Skibitzki und Barbara Wotjak. Tübingen, 121-132.
- Neubauer, Fritz (1998): Kompetenzbeispiel in LANGENSCHIEDTS GROßWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE. In: Wiegand 1998, 247-255.
- Paul, Hermann (1992): Deutsches Wörterbuch. 9., vollständig überarbeitete Aufl. von Helmut Henne und Georg Objartel unter Mitarbeit von Heidrun Kämper-Jensen. Tübingen (auch als CD-Rom).
- Schafroth, Elmar/ Zöfgen, Ekkehard (1998): LANGENSCHIEDTS GROßWÖRTERBUCH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE und die französische Lernerlexikographie. In: Wiegand (1998), 3-19.
- Schüler-Duden Politik und Gesellschaft. 3., überarb. Aufl. Hrsg. von den Fachredaktionen des Bibliographischen Instituts. Bearbeitet von Professor Dr. Hans Boldt, et.al. Mannheim usw. 1992.
- Strauß, Gerhard (1986): Der politische Wortschatz. Zur Kommunikations- und Textsortenspezifik. Tübingen (= Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim; 60)
- Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.) (1998): Perspektiven pädagogischer Lexikographie. Tübingen (=Lexikographica Series Maior; 86)
- Wiegand, Herbert Ernst (1999): Artikel einsprachiger Lernerwörterbücher, Textgestaltwahrnehmung und Suchbereichsstrukturen. In: Linguistik und Deutsch als Fremdsprache. FS Gerhard Helbig zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Bernd Skibitzki und Barbara Wotjak. Tübingen, 259-281.
- WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE. Hrsg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz, bearb. von Ruth Klappenbach und Helene Malige-Klappenbach. 6 Bde., Berlin, 1961–1977. 10. bearb. Auflage 1980-1982 [je Bd. unterschiedliche Auflagenzahlen].
- Zöfgen, Ekkehard (1985a): Lernerwörterbücher auf dem Prüfstand oder: Was ist ein Lernerwörterbuch? In: Zöfgen 1985b, 10-89.
- Zöfgen, Ekkehard (Hrsg.) (1985b): Themenheft: Wörterbücher und ihre Didaktik. Bielefelder Beiträge zur Sprachlehrforschung 14, Heft 1 u. 2. Bad Honnef.
- Zöfgen, Ekkehard (1994): Lernerwörterbücher in Theorie und Praxis. Ein Beitrag zur Metalexikographie mit besonderer Berücksichtigung des Französischen. Tübingen (=Lexikographica Series Maior; 59).